



## Ingeborg Gleichauf Jetzt nicht die Wut verlieren Max Frisch – eine Biographie

Nagel & Kimche 2010 • 269 Seiten • 18,90

Geboren am 15. März 1911 in Zürich, zur Schule gegangen bis 1930, 1930 Germanistik-Studium, 1936 Architektur-Studium, verheiratet, geschieden, drei Kinder, gestorben am 4. April 1991. Von biografischen Daten hielt Max Frisch, dessen 100. Geburtstag im nächsten Jahr gefeiert wird, nicht viel. Nur sechs Seiten umfasst seine Autobiografie, die er 1948 schrieb. Wirklich wichtig für ihn waren die Zwischenräume, die er mit Geschichten füllte, traurigen und lustigen, erfundenen, fantasievollen. Erinnerungen, Erlebtes und Erfahrenes – Max Frisch sucht dazu Geschichten und verrät mit diesen mehr von seiner Person, als es seine Biografie könnte.

Ingeborg Gleichauf, die schon mit zwei interessanten Biografien über Simone de Beauvoir und Hannah Arendt auf sich aufmerksam machte, trägt in ihrer aktuellen Biografie all die Fakten aus dem Leben des Schweizer Schriftstellers zusammen und hält Ausschau nach den Geschichten, die sie im Inneren des biografischen Gerüsts entdeckt. Mit deren Hilfe versucht sie der Person Max Frisch näher zu kommen.

Und noch einer Herausforderung stellt sich die Autorin mit ihrer Biografie: „Wir wollen versuchen, es denen schwer zu machen, die dich als Klassiker ablegen möchten.“ Das sind die Worte Peter Bichsels, eines engen Freunds Max Frischs, gesprochen am Grab des Dichters.

Immer wieder wird Frisch zum „Schulbuchklassiker“ degradiert, zum „Klassiker der Moderne“, dessen Werke im Schulunterricht „ausinterpretiert“ werden, so dass jungen Menschen das Interesse am Autor und dessen Büchern verloren geht und das Bild erscheint, „was er geschrieben hat, bleibt: unbeweglich, verstanden, eingeordnet“.

Diesem Image setzt die Autorin gleich zu Beginn ihrer Biografie poetische Sätze entgegen, die Max Frisch als Dichter nicht vermuten lassen:

*Drunten, hinter einem Gitter von Reben, glimmert der See. Die Sonne verrostet schon im Dunste des mittleren Nachmittags, und dann der Heimweg ohne Mantel, die Hände in den Hosentaschen, das feuchte Laub, das nicht mehr rascheln will, die Gehöfte mit einer Trotte, die tropfenden Fässer in der Dämmerung, die roten Laternen einer Schiffflände im Nebel.*

Ein interessanter Ansatz, der ein breites Lesepublikum, besonders aber junge Leser, auf Frischs Leben und seine Literatur neugierig machen soll. Deshalb erhebt ihre Biografie auch keinen wissenschaftlichen Anspruch, sieht ab von ausführlichen Werkanalysen und literaturwissenschaftlichen Erörterungen, deutet Frischs Beziehungen zu seinen Schriftstellerkollegen nur an. Dafür erzählt die Autorin die Lebensgeschichte des Schweizer Dichters so spannend, dass der Leser angeregt wird, dessen Bücher zu lesen.

Gleichauf ist fasziniert von dem "Autor, der mit den Augen schreibt, dessen Beschreibungen so sinnlich sind, dass einem beim Lesen die Augen aufgehen, dass man das Gefühl bekommt, nicht selbst sehen zu müssen, um eine Vorstellung zu bekommen." Ihre Begeisterung bringt sie in treffenden Zitaten zum Ausdruck. Der Leser spürt sie in ihrer sehr persönlichen und einfühlsamen Erzählweise. In chronologischer Abfolge und in einzelne Lebensabschnitte gegliedert, rekonstruiert sie Frischs Leben, beleuchtet seine Persönlichkeit und seine Beziehungen zu den Frauen, Freunden und Kollegen, verflechtet seine Biografie geschickt mit seinen literarischen Werken, interpretiert diese ansatzweise und stellt Zusammenhänge zum gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld her.

In dem kurzen Kapitel über Frischs Kindheit erzählt sie von ihm als eher unauffälligem Kind, das nicht ausgeschlossen sein und als Torwart berühmt werden wollte, das den „Don Quijote“ lieber liest als Karl May und sehr fantasiebegabt ist. Es folgt seine Studienzeit, in der die Frage nach sich selbst steht und dem, was er werden könnte, in der Frisch schon Ausschau hält nach etwas anderem als einer bürgerlichen Existenz, in der er seine ersten journalistischen Texte verfasst und sich sprachlich mit „dem Seltsamen des Lebens“ auseinandersetzt. Nach seinem Germanistikstudium studiert er Architektur, weil er daran zweifelt, als Schriftsteller seinen Lebensunterhalt verdienen zu können und weil er als solcher keine Randexistenz führen möchte. Er beginnt das Doppelleben als Schriftsteller und Architekt, heiratet und gründet eine Familie.

Gleichauf beschreibt den Dichter als Zweifelnden, Suchenden, der zeitlebens Aufbrüche und Anfänge mag, der jedem abgeschlossenen System kritisch gegenüber steht, der „das Ungestüme, Wilde, Rahmensprengende, das Gestrüpp“ (sucht) und „eingezäuntes Gelände“ (meidet). Die Spannung zwischen Schriftsteller und Architekt genießt er, schwankt aber, was seine Zukunft angeht. Seine Reisen als Journalist, aber vor allem sein einjähriger USA-Aufenthalt, lassen ihn zu der Erkenntnis kommen, dass er ohne Schreiben nicht sein kann. Mit dem Erfolg seines ersten Romans „Stiller“ gibt er seine bürgerliche Existenz auf.

Frisch ist ein Vagabund, der nicht lange sesshaft bleiben kann, davon zeugen nicht nur seine vielen Reisen. Auch seine beiden gescheiterten Ehen und die Beziehung zu Ingeborg Bachmann sind Ausdruck für diese Ruhelosigkeit und Zerrissenheit. Seine Sehnsucht nach Veränderung lässt ihn ständig nach seinem eigenen Ich suchen. Die Identitätsfrage wird zu einem seiner Hauptthemen im Schreiben: „Nichts ist dem Menschen so fern wie das eigene Ich, er ist sich selbst das Fremde, und daher kommt er sich gerade dann näher, wenn er in einem großen Abstand zu sich tritt.“

Weiter schreibt die Biografin: „Neben ... dem Gefühl, als ein winziges Rädchen im Weltganzen zu agieren, taucht immer wieder der Gedanke auf, dass der Einzelne letztlich wirklicher ist als alles andere.“

Dieses Thema Frischs erörtert die Autorin gekonnt anhand seiner literarischen Werke. Ihre Interpretationen sind knapp gehalten, vermitteln aber das Wichtigste und ermöglichen dem Leser in ihrer Gesamtheit einen Überblick über des Dichters Schaffen.

Differenziert widmet sich Gleichauf auch anderen Lebensfragen Max Frischs. Natürlich beleuchtet sie sein kritisches Verhältnis zur Schweiz, der er sich verbunden fühlt. Gleichzeitig aber missbilligt er deren Scheinneutralität, deren altes Traditionsbewusstsein und die unpolitische Lebensweise der Eidgenossen. In diesem Zusammenhang reflektiert die Autorin auch des Dichters Verständnis zu Begriffen wie Heimat, Freiheit, Heldentum und Geschichtsbewusstsein.

Zum politischen und gesellschaftlichen Engagement des Schriftstellers erfährt der Leser allerdings recht wenig. Gleichauf beschränkt sich hier vor allem auf die Äußerungen in seinen Tagebüchern, wie z. B. zum Krieg in Israel 1967, zu den Studentenunruhen 1968, zur Rassentrennung in den USA. Sie betont auch Frischs wachsenden Blick für Politik und Gesellschaft, den er durch seine Reisen gewinnt.

„Wie drückt man aus, was man erlebt, sieht, hört, wie findet man als Schriftsteller die angemessene Form?“ Auf diese Frage sucht Frisch immer wieder Antwort. Und da er allem Festen und Starren gegenüber eine kritische Haltung offenbart, experimentiert er selbstverständlich auch mit verschiedenen literarischen Gattungen. Dabei lässt ihn das Theater nicht los, auch weil es in seinen Augen immer gesellschaftsbezogen ist. Es „setzt sich auseinander mit den brennenden Fragen der Zeit, mit Krieg und den gesellschaftlichen Gegebenheiten, mit sozialer Ungerechtigkeit, mit Freiheit und den Fesseln des bürgerlichen Lebens.“ Gleichauf zeigt die Vielfalt der Formen, die der Dichter als geeignet empfindet, in die er seinen Stoff legt: das Theaterstück, das literarische Tagebuch, Essays, Romane und Erzählungen.

Ingeborg Gleichauf gelingt eine authentische Biografie, in der sie ein Bild von Max Frisch, dem Autor, dem Poeten, dem kritischen Zeitgenossen entwirft, ohne diesem einen Rahmen zu verpassen. Behutsam und unspektakulär nähert sie sich dem Dichter von verschiedenen Seiten, ohne ihn und sein Werk festzuschreiben. Sie gewährt dem Leser Einblicke in dessen Lebensgefühl, sein Denken und seine literarische Arbeit. Den Leserinnen und Lesern empfiehlt sie, „seine Bücher Wort für Wort, Satz für Satz, Seite für Seite einfach zu lesen“. Das Interesse dafür wird mit dieser Biografie ganz sicher geweckt.

**Gabi Schulze**